Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 40

Artikel: Normalzustand eines Lehrerseminars
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252427

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnements-Preis:
halbjährlich ohne Feuilleton:
Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 40.

Einrück-Gebühr:
Die Petitzeile oder deren Raum
10 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Schweizerisches

Volks-Schulblatt.

1. Okt. Fünfter Jahrgang. 1858.

Inhalt: Normalzustand eines Lehrerseminars (Schluß). — Stimmen der politischen Presse. — Zum Besoldungswesen. — Schul-Chronik: Schweiz, Bern, Solothurn, Aargau, Luzern, Zug, Thurgau, St. Gallen. — Anzeigen. — Feuilleton: Das Felsengrab.

Normalzustand eines Lehrerseminars.

(Schluß.)

Die dritte Beziehung, die das Leben im Seminar zu pflegen hat, ist das Leben außer dem Hause, resp. das Verhalten des Zöglings zu seiner Umgebung. Der Lehrer soll sich vor allen Andern in christlicher Selbstständigkeit bewegen lernen — er, der Andere zur Selbstständigkeit zu erziehen hat. Und diese Seite des Seminarlebens ist gemeinhin in unsern Seminarien gerade die vernachläßigste. Es widerstreitet der Aufgabe eines Seminars, die Zöglinge in Rücksicht ihres Verhaltens und ihrer Bewegung in Parallele zu nehmen zu verwahrloseten Knaben in einer Rettungsanstalt; es widerspricht der Würde des Instituts sowohl als seinen Zwecken, die Zöglinge in so enge Zuchtschranken zu pressen, daß das erzieherische Moment in der strikten Disziplin aufgeht. Nach unserer Ueberzeugung ist es unmöglich, im strengen Konviktleben wahrhaft erzieherisch auf die Zöglinge zu wirken und folglich unmöglich, aus den Zöglingen tüchtige Erzieher zu bilden. Werden sie es ausnahmsweise dennoch, so ist dieß dem innern Trieb und der gesunden Natur zu verdanken, die nach der Entlassung den äußern Zwang abwirft, sich von innen heraus zu Gesetz und Regel erhebt und erst durch mannigfache, oft bittere Erfahrungen hindurch sich das erwirbt, was ihm das Seminar aus erster Hand hätte bieten sollen: n grundsätzlich sicheres, innerlich frei erstarktes Verhalten des Lehrers Umgebung, das in der Gottesfurcht wurzelt und als wahrhaft chr iche Selbstachtung sich darlebt.

Wie kann der Zögling zur Selbstachtung kommen unter dem Drängen der Ruthe? wie auch nur den Anfang von selbstständiger Haltung gewinnen, so lange er sich nicht anders, als in zuchtanstaltlichen Schranken bewegt? Unsere Seminarien machen sich darin, die Einen mehr, die Andern weniger, eines strengen Verstoßes gegen das sehr einfache und klare pädagogische Gesetz schuldig: daß man nie Andere das lehren kann, was man selbst nicht weiß, resp. nie in Andern das erzielen kann, was man selbst nicht ist.

Der strenge Konvikt, wie er z. B. in Münchenbuchsee statt hat, taugt zur Heranbildung selbstständiger Lehrer nichts; schon ganz andere und entschieden günstigere Resultate muß der milde Konviktform des Aargauer-Seminars erzeugen. Ein Konvikt kann nur dannzumal dem Normalzustand eines Seminars entsprechen, wenn derselbe Seitens der Zöglinge ein durchaus ungezwungener ist. Gebe darum das Seminar den Zöglingen Gelegenheit zu gemeinsamer Beköstigung und Unterkunft, überlasse es aber ganz dem freien Willen derselben, dieselben sich beliebig auch anderwärts, d. h. außer dem Seminar, zu verschaffen. Was auf diese Weise an zuchtlicher Einschrankung abgeht, das werde ersetzt durch wirklich erzieherisches Einwirken und durch die Erzeugung und Pflege wahrer Berufsliebe. Freilich ist es bequemer, die Zöglinge hinter Thor und Mauern zu wissen, als sie in männlich freiem Aufleben beobachtend zu leiten; aber um der Zwecke willen, die das Seminar als Lehrerbildungsanstalt hat und im Hinblick auf die heilige Aufgabe, die jedem der Zöglinge wartet, sollte denn doch der Weg eingeschlagen werden, der in den Zwecken der Anstalt selbst liegt und durch die Prinzipien einer gesunden Pädagogik geboten ist. Der junge Lehrer soll sich im Seminarleben auch in das Verhalten finden lernen, das er später außer seiner Amtsführung zu beobachten hat; oder darf die Wirksamkeit des Lehrers auf's Spiel gesetzt werden wegen Unbehülflichkeit und Mangel an sicherer Bewegung in seiner Umgebung? Wie oft aber ist dieß nicht schon der Fall gewesen und wie manche Begeisterung zerschellte wie ein wankend Schifflein an dieser Klippe und schlug in Schlendrian und Kaltsinn um!

Wir begnügen uns für heute, bei Berührung der dritten Beziehung, die das Seminar zu pflegen hat, auf einen dießfälligen Hauptmangel aufmerksam gemacht zu haben; er ist in seinen Folgen bedeutender, als man dafür zu halten scheint.

Der strenge Konvikt ist eine Sünde wider die Pädagogik; denn eines ihrer ersten Gesetze fordert naturrichtige Entwickelung und lückenlosen

Fortschritt, und der Seminarzögling wird dann auf einmal aus ängstlicher Einschrankung und zuchtanstaltlicher Hausordnung weg als Lehrer frei in's Leben gestellt, mit der Aufgabe: die Jugend zur christlichen Selbstständigkeit zu erziehen?! Ein ungeheurer Sprung, der im ganzen Gebiete der Erziehung vergebens nach einem Anhaltspunkt sich umsieht, geschweige daraus begründet werden kann. — Und, man kann es sich nicht verhehlen: der strenge Konvikt qualifizirt sich zu einem pädagogischen Armuthszeugniß für die Leiter derartiger Anstalten — so fern nämlich dieses Verhältniß durch ihren Einfluß und Willen bedingt ist.

Stimmen der politischen Presse.

Es verursacht uns allemal ein besonderes Vergnügen, wenn wir die politische Presse sich erheben sehen, zur Berührung einer der ersten, höchsten und inhaltreichsten Lebensfragen: der Volksbildung durch gute Schulen. Wahrlich, ein politisches Blatt ehrt sich dadurch, indem es den Beweis gibt, daß es über dem Verlauf des täglichen Lebens mit seinen Fragen der Grundlage des wahren Volksglücks — der Jugendbildung — nicht vergißt. Wir sammeln sie gerne, diese Stimmen, denn sie ehren ihre Träger und behalten zugleich unsere Leser im Klaren über die Ansichten, die sich „draußen" in Schulsachen kund geben. Für heute lassen wir folgen:

A. Aus dem Frankfurter-Journal:

„Das Heil der Menschheit liegt in der Schule, nicht in der von den Ultras aller Konfessionen gemaßregelten Schule, wohl aber in der Schule, in welcher Künste und Wissenschaften gelehrt werden, an deren Hand, geistig und materiell, die europäischen Völker allmälig zu der hohen Stufe emporgeschritten sind, die sie gegenwärtig zum Heile der Welt einnehmen: Stiftet Klöster und theilt Bettelsuppen aus, und lasset das Volk, statt zu arbeiten, zu Tausenden in Prozessionen das Land durchziehen, und der Wohlstand der Staaten wird zu Grunde gehen; lasset aber dagegen das Volk geistig und körperlich tüchtig erziehen; lasset die Einsichten wachsen, gebt dem Landwirth, dem Handwerker Gelegenheit, die Wunder der menschlichen Erfindungen in sein Verständniß aufzunehmen und seinem Kreis zur Anwendung zu bringen, und überall wird Wohlstand erblühen! Geht noch einen Schritt weiter und zeigt dem Volke Vertrauen, überzeugt es durch Eure Handlungen, daß Ihr es reif haltet, ein entscheidendes Wort mitzusprechen in seinen eigenen Angelegenheiten,